

Bettina Bürkle & Klaus Illi

Wolkenatem – Kinetische Installation

Kunstforum Weil der Stadt 07.09. – 28.09.2025

Eröffnung der Ausstellung am Sonntag, 07. September 2025, 11.00 Uhr

„Wenn der Hanns zur Schule ging, / Stets sein Blick am Himmel hing. / Nach den Dächern, Wolken, Schwalben / Schaut er aufwärts, allenthalben: / Vor die eignen Füße dicht, / Ja, da sah der Bursche nicht, / Also daß ein Jeder ruft: / „Seht den Hanns Guck-in-die-Luft!“ – Die Älteren unter uns mögen sich noch an den Anfang der Verse aus dem 1845 erschienenen *Struwwelpeter* erinnern. Der Frankfurter Anatom und Psychiater Heinrich Hoffmann – in jungen Jahren auch „Feldhase“ genannt, weil er sich aus den alkoholischen Gelagen und der Streitlust der damaligen Studentenverbindungen so gar nichts machte und stattdessen lieber spazieren ging – war wenige Jahre zuvor (1841) auf der Suche nach einem kindergerechten Bilderbuch als Weihnachtsgeschenk für seinen dreijährigen Sohn gewesen. Nachdem Hoffmann dabei nicht fündig geworden war, hatte er sich dazu entschlossen, unter dem Pseudonym Reimerich Kinderlieb eben selbst ein Büchlein zu verfassen und es mit schon seinerzeit drastisch anmutenden Zeichnungen zu versehen. Bis heute stellt es eine Sammlung in der seit dem 19. Jahrhundert gebräuchlichen Gattung der sogenannten „Warngeschichten“ der klassischen Kinderliteratur dar. In seiner bildungspädagogischen Erschreckrichtung immer schon umstritten, wird der altbekannte Struwwelpeter jedoch bis heute sogar in klinischen Studien rezipiert (vgl. die aktuelle ADHS-Forschung in der Kinderpsychiatrie).

Dabei fällt die Warnung vor den ins Verderben führenden Verhaltensweisen des tagträumerischen Hans Guck-in-die Luft im Struwwelpeter noch sehr gelinde aus, plumpst der in selbstvergessene Wolkenbetrachtung versunkene Junge auf dem

Schulweg doch lediglich ins Wasser, aus dem er von zwei Männern unter Fischleingelächter gleich wieder herausgezogen wird. Alles gänzlich harmlos angesichts des bitterbösen Friederichs in demselben Band oder des bis auf die Schuhe verbrannten Paulinchen, das nicht von den Zündhölzern lassen kann, obwohl es die Eltern so verboten hatten!

Aber bereits zu Heinrich Hoffmanns Zeiten (und lange davor) haben insbesondere bildende Künstlerinnen und Künstler nur zu gerne den vielbeschworenen Boden der Tatsachen verlassen, um sich selbstvergessen überirdischen Erscheinungen zuzuwenden und das In-die-Luft-Gucken kurzerhand zur Tugend zu erheben. Die Alte Nationalgalerie Berlin widmete so dem Sujet zum Beispiel im Jahr 2004/2005 eine ganze Ausstellung unter dem Titel „Wolkenbilder. Die Entdeckung des Himmels“. Abgesehen von der lufthaltigen Malerei des Barock fanden sich hier vorzugsweise die cumulesken Formationen von Malern wie John Constable, William Turner oder Caspar David Friedrich wieder. Dessen bester Freund Carl Gustav Carus – seines Zeichens Gynäkologe, Künstler und Universalgelehrter – setzte die meteorologischen Phänomene der Erdatmosphäre in unmittelbare Beziehung zum menschlichen Seelenleben, wenn er schreibt: „Wie Wolken im steten Wandel begriffen sind, so sind [auch] die inneren Zustände des Menschen.“

Es sieht nun dem in Ostfildern lebenden Künstlerpaar Bettina Bürkle und Klaus Illi ähnlich, dass sie sich längst nicht mehr mit zweidimensionalen Wolkendarstellungen begnügen wollten. Statt ans heimische Atelierregal zu treten und zwei, drei Dutzend Keilrahmen oder Papierarbeiten hervorzukramen, die sie ebenso gut hätten an die Wände der Wendelinskapelle annageln können, entwickelten sie – mit der Jahrzehnte langen Erfahrung ausgeklügelter künstlerischer Kooperative – einmal mehr eine maßgeschneiderte raumbezogene Installation. Die komplexe Technik, die dafür nötig ist, steht dabei allerdings nicht im Vordergrund (jedenfalls bemerken es die Besucherinnen und Besucher ihrer Ausstellungen meist nicht). Es ist vielmehr die poetische Anziehungskraft, die der Eindruck ihrer Arbeit bei uns zu hinterlassen vermag und den Wunsch erweckt, statt unter weinselig plauderndem Vernissagenpublikum vielleicht lieber einmal ganz allein durch das meditativ auf- und ab wogende Gewölk zu wandeln und es still auf sich wirken zu lassen.

Nur muss eben auch die Technik erst einmal in Gang gesetzt werden: Riesenhafte Stoffbahnen zusammengenäht und verschiedene Ventilatormotoren darin zum Laufen gebracht, Stromzuleitungen so unauffällig wie möglich verlegt und hochkomplexe Abläufe so programmiert werden, dass eine in sich geschlossene und überzeugende Choreografie die verwandlungsfähigen Luftvolumina der Wolken in Bewegung hält.

Klaus Illi und Bettina Bürkle setzen dabei ganz auf das Einfühlungsvermögen und die Wahrnehmungsgabe der Besucher*innen der jeweiligen Ausstellungsstätte. Statt hektischem Gebläse unter Dauerlast – die Körper nur schnell drall gefüllt und bald auch schon wieder erschlaft – schöpfen ihre Kunstwolken in sorgsam geplanten, wechselnden Rhythmen je eigenen Atem. Das Warten und Schauen und Staunen will dabei gelernt sein. Denn während die eine Wolke sich kontinuierlich aufzuplustern anschickt, gerät die andere vernehmlich knisternd ins Stocken. Bildet die eine gerade noch einen wohlig runden Baldachinbauch aus, fällt das nächste Himmelsstück den unter ihm stehenden Betrachter*innen demnächst voller Falten auf die Köpfe. Jede von ihnen ist sich jedenfalls selbst Wolke genug und doch tun sie sich alle paar Minuten wieder zusammen, um gemeinsam Luft zu holen.

Unsere beiden Künstler beschreiben es selbst wie folgt: „Die Installationen kreisen um das Thema Kunst, Natur und Technik. Das Prinzip der Metamorphose, der Veränderung und Bewegung sind Grundelemente unserer gemeinsamen atmenden Objekte. Das Aufsteigen der Formen lässt an Wachstum denken, an sich der Sonne [und] dem Licht entgegenrecken bis zur prallen Fülle, ans Aufblühen im Zeitraffer. Dagegen kann das Zusammensinken, Schrumpfen und Entleeren mit Verfall assoziiert werden. Das je eigene Zeitmaß einer jeden Wolke verweist auf die Struktur unserer inneren biologischen Uhren, die alle Lebewesen prägen.“

Dennoch verändern diese modularen *Wolkenatem*-Installationen abhängig von der Beschaffenheit, Größe und Höhe des jeweils zur Verfügung stehenden Raumes ihren eigenen Charakter. Die riesige Halle des Kunstvereins Ludwigshafen (Rhein) ließ beispielsweise mit dem Röhrengewirr ihrer Klimaanlage aus verzinktem Blech an der nach oben offenen Decke die Raumintervention von Bettina Bürkle und Klaus Illi wie eine überdimensionale Aspirationsmaschine erscheinen. Im sehr viel intimeren

Rahmen der historischen Sakralarchitektur hier vor Ort mag uns dagegen eher die leise Hoffnung beschleichen, dass uns die ein oder anderen heiligen Geister und andere Wolkenwesen wirklich beseelenden Lebensodem einhauchen (der Glaube stirbt ja bekanntermaßen zuletzt). Schließlich ist zahlreichen Kulturen – insbesondere von Naturvölkern – jene Überzeugung eigen, dass just der menschliche Atem der Sitz der Seele ist. Nicht umsonst bedeutet lat. *anima* zugleich Hauch, Luft, Wind, Geist und eben Seele (im Plural gebraucht speziell die Seelen der Verstorbenen).

Wie dem auch sei, welche ungeheure Wertschätzung Wolkengebilde und Wolkenbilder – vom Wettergeschehen einmal ganz abgesehen – nach wie vor erfahren, wird allein schon angesichts von Aktivitäten wie etwa der britischen *CAS Cloud Appreciation Society* deutlich. Auf der Startseite ihrer Homepage wird nichts weniger erklärt, als dass es sich um eine Gesellschaft für Menschen handele, die den Himmel lieben: „The society for people who love the sky. [und weiter] Welcome, artists, scientists, cloudspotters and dreamers. You’ve come to the right place! (Willkommen Künstler, Wissenschaftler, Wolkenbeobachter und Träumer. Ihr seid am richtigen Ort!)“ Wie immer bietet die Society auch im nächsten Jahr wieder eine Reise in entlegene Gegenden an, wo sich die Beobachtung von Wolken und Himmeln besonders zu lohnen verspricht, so im März 2026 in die bolivianischen Salzwüsten in Südamerika unter dem Motto „Sky Holiday“.

Wie glücklich können wir uns nun aber angesichts der Ausstellung von Bettina Bürkle und Klaus Illi schätzen! Fast am Ende der Schulferien angelangt, setzen wir, ohne lange Anfahrtswege zu haben, mit der Installation des Künstlerpaares einfach unsere holy-dayisch himmlischen Tage weiter fort und schöpfen den so nah vor uns liegenden *Wolkenatem* in vollen Zügen aus. – Welcome, artists, scientists, cloudspotters and dreamers. You’ve come to the right place!

Clemens Ottnad, Kunsthistoriker
Geschäftsführer des Künstlerbundes Baden-Württemberg